

*Gesund werden -
Gesund bleiben*



KRANKENHAUS MARIA HILF



Aktuelle Informationen für Patienten, Mitarbeiter und Freunde unseres Hauses

Ausgabe Frühjahr 2005

Inhaltsverzeichnis

Begrüßung	5
Krebstherapie	9
Volksbank spendet Notfall-Defibrillator	11
Informationen	13
Wichtige Telefonnummern	15
Hausordnung	17-21
Neues Behandlungskonzept des Hämorrhoidalleidens	23
Patienten-Fragebogen	25
Dickdarmkrebs – Vorbeugung entscheidend –	27-28
Neuer Frauen- und Belegarzt	29
Umbau Krankenhauscafé	31
Staatl. Anerkennung als Weiterbildungsinstitut	33-34
Krankenhausleitbild (zum Heraustrennen)	35-36
Personalmitteilungen	37
Wissenswertes zur Orthopädie	39
Möglichkeiten des Gelenkersatzes in der Orthopädie	41
Betriebliche Gesundheitsförderung	43-44
Gesundheit schenken	45
Sachen zum Lachen ... denn Lachen ist gesund	46

Liebe Patientinnen und Patienten!

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Freunde des Hauses!

Von mehreren Seiten wurde gewünscht, unser Krankenhausleitbild noch einmal vorzustellen. Gern komme ich diesem Wunsch nach, denn so ein Leitbild ist durchaus etwas Lebendiges. Nur so erfüllt es auch seinen Zweck, nämlich sich den Inhalt immer neu vor Augen zu führen, zu überdenken und in die Tat umzusetzen.

Dieses Leitbild hat seine Geschichte wie das Krankenhaus selbst. Als Ordenskrankenhaus ab 1951 geführt, ist es immer ein Haus gewesen in dem der christliche Massstab angelegt wurde. Die Nächstenliebe –so verstanden, dass in jedem Nächsten Christus selbst uns begegnet– ist uns Ordensschwestern (jedem Christen!) eine lebenslange Aufgabe. Mit allen menschlichen Schwächen, die auch den Ordensleuten anhaften, sind wir diesem Ruf gefolgt und haben aus diesem Geist Kranke gepflegt und Jugend unterrichtet. Es war ganz selbstverständlich, dass unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in eben dieser Gesinnung mit uns gemeinsam arbeiteten. Wer sich damit nicht indentifizieren konnte kam gar nicht oder ging schnell wieder. Aber an einen solchen Fall kann ich mich nach 40jähriger Arbeitszeit hier im Haus gar nicht erinnern.

Der Orden litt sehr bald unter Nachwuchsmangel, wie auch die Kirchen leerer wurden – oder vielleicht dreht sich das Rad jetzt wieder?– und die christlichen Werte stehen nicht mehr oben auf der Wertescale. Es wurden Ethikkommissionen, Qualitätszirkel und noch mehr solcher Arbeitsgruppen gebildet, die Menschlichkeit und andere sittlichen Werte einforderten.

Schon bald tauchten, nicht nur bei uns, die Frage auf, wie gehen wir mit all den grossen Institutionen um, sollen wir sie weiterführen oder abstoßen. Wenn Ersteres, dann warum und wieso? Wenn unsere Kräfte doch nicht mehr

ausreichen, was ist uns dann so wichtig, dass es weitergegeben wird. Die Antwort finden sie im Trägerleitbild!

Als es nun um das Leitbild für unser Krankenhaus ging, lag uns zum einem das Trägerleitbild schon längere Zeit vor und zum anderen waren im Haus noch Strukturen vorhanden, die durch lange Jahre gewachsen und durchaus lebendig waren. Wir trugen zusammen, fragten rechts und links, wie dies oder jenes gesehen wird und begannen schließlich die Werte, die uns da begegneten in Worte zu fassen. Von vornherein stand fest, dass wir ein Leitbild entwickeln wollten, das kurz und prägnant ist, das jeder verstehen oder auch einfordern kann, das man sozusagen in die Tasche stecken kann.

Die Grundhaltung und Folge daraus standen schnell fest. Da jeder gewillt ist, auch morgen noch in diesem Krankenhaus zu arbeiten, also Zukunftsperspektiven haben will, mussten wir uns nun Gedanken machen wie diese Arbeit, vorwiegend ein Dienst am kranken Menschen, auszusehen habe. Auftrag und Ausführung waren somit vorgezeichnet.

Immer wieder fragten wir einzelne Patienten, Mitarbeiter, Besucher und Angehörige, ob sie sich unter diesen Aussagen etwas vorstellen können, ob sie einverstanden sind, ob sie eine andere Aussage wünschten. Das alles geschah noch gar nicht mit der Vorgabe, dass wir ein Leitbild daraus entwickeln würden. Nachdem wir genug „Stoff“ gesammelt hatten, fassten wir es in Worte und gaben es nur noch einigen leitenden Personen zur Beurteilung. Wir waren uns eigenartig sicher, das Richtige getroffen zu haben. Das bestätigte sich bei mehreren Grossveranstaltungen im Haus. Das Krankenhausleitbild wurde angenommen und als Grundlage

für eigene Leitbilder in verschiedenen Abteilungen verwertet.

Wir wissen, dass das Krankenhausleitbild aus dem Leben entstanden ist und darum auch vielleicht nach einiger Zeit ergänzt oder verbessert werden muss. Zur Zeit sind wir an vielen Stellen am Bauen und unser Leitbild ist noch ganz akut! War es doch eine Ursache, die uns den schönen ersten „Landespreis für die beispielhafte Be-

schäftigung schwerbehinderter Menschen im Jahre 2004“ verlieh.

Einen guten Aufenthalt im Haus und einen herzlichen Gruß!

Ihre

Sr. M. Peta CSC

Krankenhausoberin



Krebstherapie

Entartete Zellen bilden sich in unserem Körper eigentlich laufend.

Es gibt von Natur her Mechanismen, die diese reparieren. Mit zunehmendem Alter werden diese Mechanismen immer schwächer, mit der Folge, dass diese entarteten Zellen überleben und nach mehreren Jahren ein bösartiges Geschwulst, sprich Krebs, entsteht.

Das Durchschnittsalter der Bevölkerung steigt mit der Folge, dass die Zahl der Krebspatienten auch zunimmt. Durch bessere Lebensumstände und Qualität ist in der heutigen Zeit die körperliche Verfassung eines „alten“ Menschen eine andere – bessere als noch vor 20 Jahren.

Heute ist „Alter“ per se keine Kontraindikation für eine spezifische Therapie (Herzschrittmacher, Dialyse etc.), auch nicht gegen eine Tumorthherapie.

Die Fortschritte in der Medizin ermöglichen uns viel bessere Möglichkeiten in der Krebstherapie, auch wenn oft die Krankheit nicht mehr heilbar ist. Man kann durch Chemotherapie wertvolle Zeit gewinnen. Es häufen sich die Fälle, wo trotz fortgeschrittenem Stadium des Krebses ein

Überleben mit Therapie durch Verbesserung der supportiven Maßnahmen steigt.

Das früher gefürchtete Erbrechen und Übelkeit nach Chemotherapie ist selten geworden. Durch ambulante Betreuung muss man heute nicht mehr dauerhaft stationär für die Chemotherapie bleiben.

Durch Zusammenarbeit mit anderen Disziplinen z.B. Chirurgie, wird die Therapie optimiert (PORT-Implantation ist heute Routineeingriff). Unser angestrebtes Ziel ist es, die Diagnostik, die operative Therapie mit nachfolgender Chemotherapie und Nachsorge mit zwischenzeitlichen Kontrollen interdisziplinär und mit dem Hausarzt, aber auch mit größeren Zentren (z. B. in Trier) abzustimmen.

„Jeder Augenblick des Lebens ist kostbar, weil es ihn nur einmal gibt!“

Dr. med. A. Henzel

Oberarzt und Facharzt Innere Medizin
mit Schwerpunkt Hämatologie und
internistische Onkologie

Volksbank spendet Notfall-Defibrillator für das Krankenhaus Maria Hilf, Daun

Mit dem neuen automatischen externen Notfall-Defibrillator im Wert von 2.500 Euro ist die schnellstmögliche Hilfe bei Kammerflimmern jetzt schon vor Eintreffen des Arztes am Notfallpatienten möglich.

Die erste Hilfe mit den überlebenswichtigen „Elektroschocks“ kann durch die Ersthelfer mit Hilfe dieses „kinderleicht“ zu bedienenden Gerätes helfen, den Wettlauf mit der Zeit zu gewinnen. Der automatische Defi führt dabei den Benutzer mittels Sprachausgabe und mit Anzeigen durch den Rettungsgang. Damit sind Frühdefibrillationen auch auf verschiedenen

Stationen, die nicht mit solch einem Gerät ausgestattet sind, im Rahmen von Wiederbelebungsmaßnahmen möglich. Zur Ausrüstung aller Abteilungen ist das Krankenhaus wegen fehlender finanzieller Möglichkeiten im Gesundheitssystem auf private Unterstützung angewiesen.

Die Vertreter des Krankenhauses bedanken sich recht herzlich für die großzügige Spende der Volksbank RheinAhrEifel, Daun. Mit dieser Unterstützung wird die Leistungsfähigkeit des Krankenhauses Daun weiter ausgebaut.



Übergabe des Notfall-Defi durch die Vertretung der Volksbank Daun (v.r.n.l.) Herr Grohsmann (Repräsentant) u. Herr Pitzen (Prokurist) an Herrn Dr. Schernikau (Ärztlicher Direktor) u. Herr Jax (Geschäftsführer)

Informationen

Das Krankenhaus Maria Hilf der Kreisstadt Daun verfügt gemäß des Planbettenbescheids des Ministeriums für Arbeit, Soziales und Gesundheit des Landes Rheinland-Pfalz vom 09. Juli 2004 über folgende Betten:

Innere Medizin

96 Betten

Chefarzt Dr. med. F. Heieck

Chirurgie/Unfall- und Visceralchirurgie

74 Betten

Chefarzt Dr. med. A. Kuckartz

Intensivmedizin

10 Betten

Chefarzt Dr. med. W. Schernikau

Orthopädie

33 Betten

Chefarzt Dr. med. H. Hagen

Urologie

24 Betten

Belegarzt Dr. med. H. Hainz

Belegarzt Dr. med. J. Hainz

Dr. med. F. Spies (ab 01.07.05)

Gynäkologie / Geburtshilfe

17 Betten

Belegarzt Dr. med. N. Dizdar

Belegarzt Dr. med. P.G. Locher

Belegarzt G. Steinle

Hals-Nasen-Ohren

8 Betten

Belegarzt M. Drockur

Anästhesie

Chefarzt Dr. med. W. Schernikau

Kurzzeitpflege im Krankenhaus Maria Hilf

7 Plätze

Heimleiter Bernd Geiermann

Ausbildungsstätte

Pflegeschulen Maria Hilf

Krankenpflegeschule 75 Plätze

Altenpflegeschule 90 Plätze



Postanschrift

Krankenhaus Maria Hilf GmbH
Maria-Hilf-Straße 2, 54550 Daun

Telefon-Nummer Zentrale

0 65 92 - 7 15-0

Telefax-Nummer Verwaltung

0 65 92 - 7 15 25 00

Telefax-Nummer Einkauf

0 65 92 - 80 29

Telefax-Nummer Ärzte

Innere Medizin: 0 65 92 - 7 15 25 01

Chirurgie 0 65 92 - 7 15 25 02

Intensiv/Anästhesie 0 65 92 - 7 15 25 07

Orthopädie 0 65 92 - 7 15 25 11

Internet

www.krankenhaus-daun.de

eMail-Adresse

mariahilf@krankenhaus-daun.de

Geschäftsführung

Sr. M. Petra Fischer, Krankenhausoberin

Diplom-Kaufmann Franz-Josef Jax,

Verwaltungsdirektor

IMPRESSUM

Herausgeber:

Krankenhaus Maria Hilf GmbH

54550 Daun, Telefon 0 65 92 - 7 15 22 01

Redaktion: Günter Leyendecker,
stellv. Verwaltungsdirektor

Fotos: Foto Nieder, Lindenstraße 11,
54550 Daun und Krankenhaus

Anzeigen, Layout und Druck:

www.creativ-druck.com

Wichtige Telefonnummern

Über die Telefonnummer 715-0 (Vorwahl 0 65 92) erreichen Sie die Telefonvermittlung unseres Krankenhauses. Wollen Sie von der Durchwahlmöglichkeit Gebrauch machen, wählen Sie beispielsweise nachstehende Stellen unseres Hauses direkt an.

Geschäftsführerin, Krankenhausoberin Sr. M. Petra	715 - 22 00
Geschäftsführer, Verwaltungsdirektor Herr Jax, Dipl.-Kaufmann	715 - 22 03
Ärztlicher Direktor, Dr. med. Schernikau, Dr. med. Kuckartz (Stv.)	715 - 22 22
Stv. Verwaltungsdirektor, Herr Leyendecker, Dipl.-Betriebswirt	715 - 22 01
Pflegedienstleiter Herr Sicken / Herr Geiermann (Stv.)	715 - 23 56
Direktionssekretariat, Frau Wuttgen-Loeffen	715 - 22 04
Patientenaufnahme, Patientenabrechnung, Frau Leif	715 - 23 24
Chefarzt Innere Medizin, Dr. Heieck	715 - 22 22
Oberarzt Innere Medizin, Dr. Längsfeld	715 - 22 25
Oberarzt Innere Medizin, A. Henzel	715 - 22 27
Oberärztin Innere Medizin, Dr. Zeimetz	715 - 23 93
Oberarzt Innere Medizin, Dr. Welss	715 - 24 42
Ambulanz Innere Medizin, Frau Stadtfeld / Frau Olszak	715 - 22 21
Physikalische Therapie, Frau Pauly	715 - 23 14
EKG-Endoskopie-Ultraschall, Frau Strunk / Frau Stolz	715 - 23 35
Chefarzt Chirurgie, Dr. Kuckartz, Stv. ärztlicher Direktor	715 - 22 10
Oberarzt Chirurgie, Dr. Hierlwimmer	715 - 24 43
Oberarzt Chirurgie, Dr. Rengstl	715 - 24 43
Oberarzt Chirurgie, Dr. Pfeiffer	715 - 24 40
Oberarzt Chirurgie, W. Wagner	
Ambulanz Chirurgie, Frau Baltes / Frau Scharwat	715 - 23 15
Chefarzt Anästhesie + Intensivpflege, Dr. Schernikau	715 - 22 16
Oberarzt Anästhesie + Intensivpflege, S. Miller	715 - 22 26
Oberarzt Anästhesie + Intensivpflege, D. Guckes	715 - 23 27
Ambulanz Anästhesie + Intensivpflege, Frau Bastgen	715 - 22 17
Chefarzt Orthopädie, Dr. Hagen	715 - 24 32
Oberarzt Orthopädie, Dr. Kittani	715 - 24 32
Oberarzt Orthopädie, S. Braun	715 - 20 13
Sekretariat Orthopädie, Fr. Weiler	715 - 24 31
Belegarzt Gynäkologie/Geburtshilfe, Dr. Dizdar	715 - 23 42
Belegarzt Gynäkologie/Geburtshilfe, Dr. Locher	715 - 23 42
Belegarzt Gynäkologie/Geburtshilfe, G. Steinle	715 - 23 42
Hebammen, Frau Berg/Frau Bretz/Frau Dill/Frau Just/Frau Rübenach/Frau Schneiders/Frau Vogel	715 - 23 44
Belegarzt Urologie, Dr. Hans Hainz / Dr. Josef Hainz / Dr. Spies	715 - 22 33
Belegarzt HNO, M. Drockur	715 - 23 30
Kurzzeitpflege: B. Geiermann, Heimleiter	715 - 23 88
Büro Mitarbeitervertretung, Herr May, Vorsitzender	715 - 23 77
Betriebsarzt, Dr. Hartmann	715 - 23 69
Sozialdienst, Frau Düx-Kron, Dipl.-Sozialarbeiterin	715 - 23 41
Pflegeüberleitung, Frau Neisemeyer/Frau Mathey	715 - 23 90
Medizin-Controlling, Dr. Buchheit/Frau Knechtges	715 - 23 47
Qualitätsbeauftragter, Herr Leuwer	715 - 24 47
Apotheke, Herr Kirchhof, Apotheker	715 - 22 12
Labor, Frau Willems / Frau Klahr (Stv.)	715 - 24 18
Röntgen, Herr Loeffen / Frau Behr (Stv.)	715 - 23 33
Zentraleinkauf, Wirtschaftsleiter Herr Schäfer, Dipl.-Betriebswirt	715 - 24 49
Technischer Dienst, Herr Schüller / Herr Anschütz (Stv.)	715 - 22 20
Küche / Cafeteria, Herr Beewen / Herr Merten (Stv.)	715 - 22 15
Gebäudereinigung Scheppe, Frau Kalitzki	715 - 23 75
Wäscherei / Bettenzentrale, Frau Reifferscheidt / Frau Schmitz (Stv.)	715 - 23 87
Krankenpflegeschule, Herr Melchiors, Ltd. Unterrichtspfleger, Herr Geiermann (Stv.)	715 - 23 66
Altenpflegeschule, Herr OStR. Stumps / Herr Melchiors (Stv.)	715 - 23 66
Krankenhaus-Café Wangen	715 - 24 14

Hausordnung

Stand: 1. April 2005

Geltungsbereich

Die Bestimmungen der Hausordnung gelten für alle Patientinnen und Patienten mit der Aufnahme in das Krankenhaus Maria Hilf; für die Besucher und sonstigen Personen wird die Hausordnung mit dem Betreten des Krankenhausgeländes verbindlich.

1. Anmeldung

Sie wird durch das Aufnahmebüro vorgenommen. Wenn sie noch nicht erfolgt ist, bitten wir Sie, sie nachzuholen; Sie können das Aufnahmebüro auch durch die Stationschwester benachrichtigen lassen. Lassen Sie sich bitte die Krankenhauszeitung aushändigen; Sie finden dort Wissenswertes über unser Haus.

2. Allgemeine Rechtsgrundsätze

Im Behandlungsvertrag bzw. in der Wahlleistungsvereinbarung wird auf die Allgemeinen Vertragsbedingungen (AVB) verwiesen. Bitte informieren Sie sich über diese für Sie wichtigen Regelungen. Falls es noch nicht geschehen ist, lassen Sie sich bitte eine Durchschrift der mit dem Krankenhaus abgeschlossenen Vereinbarung einschließlich der AVB aushändigen.

3. Ruhe und Ordnung im Haus

Wir möchten Sie ganz herzlich bitten, alle Einrichtungen des Hauses, insbesondere Toiletten und Bäder, pfleglich zu behandeln. Die Besucher bitten wir, daß Bett nicht als Sitzgelegenheit zu benutzen. Das Umstellen oder Auswechseln von Einrichtungsgegenständen sowie das selbständige Bedienen von Behandlungsgeräten ist nicht gestattet.

Die Verpflegung des Patienten richtet sich nach dem allgemeinen Speiseplan oder nach besonderer ärztlicher Verordnung z.B. bei Diäten. Andere Lebensmittel oder Getränke, als die durch das Krankenhaus angebotenen, sollten Sie nur zu sich nehmen, soweit ärztlicherseits dagegen keine Bedenken bestehen. Selbstverständlich dürfte es sein, Papier, Speise- und sonstige Reste nicht auf den Boden oder gar aus dem Fenster zu werfen, sondern die hierfür vorgesehenen Behältnisse zu benutzen. Speisereste dürfen aus hygienischen Gründen nicht aufbewahrt oder unsachgemäß entsorgt werden. Während der ärztlichen Visiten, der Behandlungszeiten, der Essenszeiten und der Nachtruhe ist die Anwesenheit der Patienten im Krankenzimmer verbindlich.

Bitte wenden Sie nur die Arzneimittel an, die gemäß ärztlicher Verordnung verabreicht werden.

Denken Sie bitte stets daran, daß gerade die Beachtung der letztgenannten Ratschläge im starken Maße über den Erfolg der ärztlichen Bemühen entscheiden.

Es wird von allen Patienten erwartet, daß Sie auch im Interesse der anderen Kranken auf störende Geräusche, laute Unterhaltung, Zuschlagen von Türen u.ä. verzichten.

Bitte achten Sie stets darauf, daß die Beleuchtung im Krankenzimmer nur bis zu einer vertretbaren Zeit eingeschaltet und zum anderen bei der Benutzung von Rundfunk- und Fernsehgeräten die Ruhe des anderen Patienten nicht beeinträchtigt wird.

Die Patienten sollen sich mit dem Stationsarzt darüber abstimmen, ob sie aufstehen und das Krankenzimmer verlassen dürfen. Patienten mit Infektionskrankheiten dürfen nur mit Genehmigung des Arztes das Krankenzimmer verlassen.

Verschlossene Fenster in den Patientenzimmern sowie in den Aufenthaltsräumen dürfen aus Sicherheitsgründen nicht geöffnet werden.

Spaziergänge außerhalb des Krankenhauses bedürfen der besonderen Genehmigung Ihres Arztes. Hierbei sollten Sie bedenken, daß Sie sich jeden Versicherungsschutzes entheben und für evtl. auftretende Schäden selbst haften müssen.

4. Rauchen und Alkohol im Krankenhaus

Dass Rauchen gesundheitsschädlich ist, ist allgemein bekannt. Es vereinbart sich deshalb nicht mit unserem Selbstverständnis als Ort der Heilung und Genesung. Sie sollten das Rauchen im Krankenhaus möglichst unterlassen.

Soweit Sie auf das Rauchen nicht verzichten können, beachten Sie bitte, dass das Rauchen nur in den dafür besonders gekennzeichneten Bereichen erlaubt ist. Auch der Konsum von Alkohol kann Ihre Genesung erheblich beeinträchtigen. Wir bitten Sie und Ihre Besucher daher während der Dauer Ihres Aufenthaltes bei uns darauf zu verzichten.

5. Nachtruhe

Für Patienten ist in der Zeit von 22.00 bis 6.00 Uhr Nachtruhe

6. Besucher

Ihre Angehörigen und Besucher sollten Sie darauf aufmerksam machen, dass schon im Falle von Erkältungskrankheiten für viele Kranke und Kleinkinder große Gefahren bestehen. Wir sehen uns daher gehalten, Kindern unter 14 Jahren bei Infektionsgefahr den Zutritt zu Wöchnerinnen- und Säuglingsabteilungen zu versagen.

7. Besuchszeiten

Da uns Ihre Besucher herzlich willkommen sind, haben wir auf eine starre Besuchszeitenregelung verzichtet. Die Häufigkeit und Dauer der Besuche muß sich jedoch nach Ihrem Befinden richten. Dabei bitten wir Sie, die Ruhezeiten (Punkt 5) zu beachten. Nach 20.00 Uhr sind Besuche nicht mehr möglich.

Über die Besuchsregelung der Intensivstation informiert Sie gerne die Stationsleitung. Ein Besuch ist hier nur für nahe Angehörige möglich.

Besuchszeiten: 15.00-16.00 Uhr · 18.30-19.00 Uhr

8. Technik am Krankenbett

Jedes Bett ist mit einer Patienten-Rufanlage ausgerüstet. In Ihrem Bedienungsggerät finden Sie eine Ruftaste, mit der Sie das Personal rufen können. Ebenfalls können Sie einen Ruf im Bad durch Betätigen der dort angeordneten Tastatur auslösen.

9. Krankenhauseelsorge

Seelsorger der verschiedenen Konfessionen besuchen die Kranken gern auf Wunsch.

10. Heilige Messen

Die Heiligen Messen in der Krankenhaus-Kapelle (1. Stock) können Sie an folgenden Tagen und Zeiten besuchen:

samstags	18.15 Uhr
sonntags	09.00 Uhr

oder dem Aushang an der Kapelle entnehmen.



Die Gottesdienste in der Krankenhauskapelle können Sie auf Wunsch mithören. Die Heilige Messe wird über Video übertragen und das Fernsehen ist freigeschaltet. Vor der Abendmesse um 17.30 Uhr Rosenkranzgebet.

Heilige Messen

in der Kapelle des Konventhauses sind:
von montags bis freitags 07.30 Uhr

Vesper

Jeden Sonntag wird um 18.15 Uhr die Vesper in der Konventskapelle gesungen.

11. Krankenkommunion

Die Krankenkommunion können Sie am Samstag nach der Vorabendmesse zwischen 19.00 und 20.00 Uhr auf Ihrem Krankenzimmer empfangen.

Beichtmöglichkeit: nach Vereinbarung.

12. Patientenfürsprecher

Herr Notar Marius Fries ist ehrenamtlicher Patientenfürsprecher. Patientenbeschwerden und Anregungen können schriftlich in den entsprechenden Briefkasten vor den Aufzügen im Erdgeschoß eingeworfen werden.

Herr Notar Marius Fries

Rosenbergstraße 6, 54550 Daun

Telefon: 06592/9211-0

Telefax: 06592/9211-11

Gesprächstermine nach Vereinbarung.

13. Sozialdienst/Überleitungsdienst

Beratung und Informationsvermittlung durch die Pflegeüberleitung

Fr. Margarethe Neisemeyer, Tel.: 0 65 92/715-20 81 u.

Fr. Silke Mathey, Tel.: 0 65 92/715-20 82

oder durch unsere

Dipl.-Sozialarbeiterin (FH)

Fr. Barbara Dux-Kron, Tel.: 0 65 92/715-20 83

14. Telefon

Sofern Sie ein Telefon während Ihres Krankenhausaufenthaltes wünschen, geben Sie dies bitte bei der Aufnahme an. Im Erdgeschoß des Krankenhauses steht ein öffentlicher Fernsprecher (Münz- u. Kartentelefon) zur Verfügung.

15. Fernsehen

Auf Wunsch können Sie in unserem Aufnahmebüro ebenfalls einen Fernsehanschluß mit Kopfhörer beantragen.

Das Fernsehen in unserem Hause ist kostenfrei.

16. Patientenbücherei

Im 1. Obergeschoß befindet sich vor der Krankenhaus-Kapelle eine moderne Bücherei.

Öffnungszeiten:

Dienstag, Donnerstag 8.30 – 11.30 Uhr

17. Krankenhaus-Cafe

Im Erdgeschoß unseres Hauses ist unser Krankenhaus-Cafe mit Kiosk.

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag 8.00 - 19.30 Uhr

Samstag 9.00 - 17.00 Uhr

Sonn- u. Feiertag 13.00 - 18.00 Uhr

18. Kostenregelung

Was die finanziellen Regelungen Ihres Aufenthaltes bei uns anbelangt, bitten wir Sie, die näheren Einzelheiten aus den AVB einschließlich der dortigen Anlagen zu entnehmen. (s. Aushang Patientenverwaltung).

Bei selbstzahlenden Patienten bitten wir um eine angemessene Vorauszahlung in Höhe der Kosten für 10 Pflgetage, bei längerem Aufenthalt auch um Zwischenzahlungen, soweit keine Kostenübernahmeerklärung Ihrer privaten Krankenversicherung vorliegt.

19. Entlassung

Wenn Sie entlassen sind, vergessen Sie bitte nicht Ihre Abmeldung im Aufnahmebüro im Erdgeschoß.

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag 7.30 - 16.00 Uhr

Samstag 8.30 - 13.30 Uhr

20. Verkehr auf dem Krankenhausgelände

Auf dem Krankenhausgelände und den zum Krankenhaus gehörenden Parkflächen gilt die Straßenverkehrsordnung. Durch das Befahren des Krankenhausgeländes bzw. durch das Abstellen von Fahrzeugen darf keine Beeinträchtigung des Krankenhausbetriebes entstehen.

Nicht gestattet ist insbesondere

- das Laufenlassen der Motoren abgestellter Fahrzeuge
- das laute Zuschlagen der Türen, lautes Spielen von Radiogeräten.

Das gesamte Krankenhausgelände darf nur im Schrittempo befahren werden.

Fahrzeuge dürfen nur auf den dafür besonders ausgewiesenen Flächen abgestellt werden.

Die Zugänge zu den Gebäuden sind in jedem Falle freizuhalten.

Bei Verstößen gegen die Bestimmungen werden die Fahrzeuge auf Kosten des Eigentümers entfernt.

21. Filmaufnahmen

Film-, Fernseh-, Ton-, Video- und Fotoaufnahmen, die zur Veröffentlichung bestimmt sind, bedürfen der vorherigen Erlaubnis der Krankenhausleitung sowie der betreffenden Patienten.

22. Haftung

Der Patient bzw. der Besucher haftet dem Krankenhaus für die durch ihn verursachten Schäden.

Wertsachen jeglicher Art und größere Bargeldsummen sollen nicht mit in das Krankenhaus gebracht werden. Behalten Sie bitte während Ihres Krankenhausaufenthaltes nur die Kleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände mit auf der Station, die Sie für die Zeit im Krankenhaus benötigen; was Sie momentan nicht benötigen, sollten Sie Ihren Angehörigen mit nach Hause geben, dazu zählen auch Geld- und Wertgegenstände. Für mitgebrachte Wertsachen und für Bargeld haftet das Krankenhaus nur, soweit Sie in der Krankenhaus-Verwaltung gegen Empfangsbestätigung in Verwahrung gegeben wurden. Gegenüber Patienten, die die Behandlung eigenwillig abbrechen, trägt das Krankenhaus keinerlei Haftung für darauf entstehende Folgen.

23. Zuwiderhandlung

Bei wiederholten oder groben Verstößen gegen die Hausordnung, können Patienten und Begleitpersonen aus dem Krankenhaus ausgeschlossen werden. Gegen Besucher oder andere Personen kann ein Hausverbot ausgesprochen werden.

24. Sonstiges

Vergessen Sie bitte nicht, ausreichend Schlafanzüge/Nachthemden und Handtücher mitzubringen, ebenfalls Toilettensachen.

Wir danken Ihnen für Ihr Verständnis, das Sie unserem Anliegen entgegenbringen. Soweit die Hausordnung Ihre persönliche Freiheit einschränken sollte, geschieht dies zu Ihrem Wohl und dem Ihrer Mitpatienten.

Wir versichern Ihnen, daß wir uns große Mühe geben, Ihnen den Aufenthalt in unserem Haus so angenehm wie möglich zu gestalten. Sollten Sie jedoch irgendwelche, Sie belastenden Vorkommnisse feststellen, was bei einer personellen Vielschichtigkeit eines Krankenhauses trotz bestehender Weisungen immer möglich ist, wollen Sie dies bitte der leitenden Stationschwester, dem Arzt oder der Verwaltung mitteilen.

Daun, im April 2005
Krankenhausleitung

Neues Behandlungskonzept des Hämorrhoidalleidens

- Stapler Methode nach LONGO -

Eine der am häufigsten verdrängten Volkskrankheiten Deutschlands ist das Hämorrhoidalleiden. Es beginnt mit Brennen und Jucken bei und nach jedem Stuhlgang.

Ursachen für die Bildung von Hämorrhoiden sind Verstopfung mit hartem Stuhlgang und das schädliche Pressen beim Stuhlgang. Weitere Ursachen sind ballaststoffarme Ernährung, Übergewicht, angeborene Gewebsschwäche und eine Schwäche der Beckenbodenmuskulatur. Hämorrhoiden besitzt jeder Mensch, denn sie vermeiden in Zusammenarbeit mit dem Enddarmschließmuskel, dass Gase und Stuhl unkontrolliert entweichen. Sind die Gefäßpolster im Enddarmbereich vergrößert und beginnen sie zu schmerzen oder gar zu bluten spricht man vom krankhaften Hämorrhoidalleiden.

Auffälligstes Anzeichen für ein mögliches Hämorrhoidalleiden sind meist hellrote Blutauflagerungen auf dem Stuhl. Spätestens zu diesem Zeitpunkt sollte die Abklärung erfolgen, ob ein Hämorrhoidalleiden vorliegt. Es sollte nun eine Dickdarmuntersuchung erfolgen, um andere mögliche Ursachen für Blutauflagerungen auf dem Stuhl abzuklären.

Im Afterbereich vorfallende Hämorrhoiden bedürfen einer operativen Behandlung, wobei in den letzten Jahren neue operative Behandlungsmethoden entwickelt wurden.

Herkömmliche Hämorrhoiden-Operationen haben zum Teil unangenehme Begleiterscheinungen für den Patienten: Oft treten Schmerzen insbesondere beim Sitzen und beim Stuhlgang bis zu mehreren Wochen nach dem Eingriff auf. Eine Methode, die diese Begleiterscheinungen minimiert ist die so genannte „STAPLER-Methode nach LONGO“: Diese Methode verwendet ein Klammergerät (unsere chirurgische Abteilung verwendet den PPH Stapler der Firma Ethicon GmbH Abb. 1), das kreisförmig überflüssiges Hämorrhoidalgewebe entfernt und mit Titanklammern die Wundränder verschließt. Es verbleibt idealerweise nur eine normal große

Hämorrhoidalregion, mit der Folge, daß die Hämorrhoiden in Ihrer Schwellkörperfunktion soweit erhalten bleiben, daß Stuhl und Gas nicht unkontrolliert abgehen.

Abb. 1
Stapler Gerät der Fa. Ethicon



Da die Naht bei der LONGO-Methode außerhalb des schmerzempfindlichen Analkanals liegt, sind die Operationsschmerzen deutlich geringer als bei der herkömmlichen Operationstechnik und der Patient kann das Krankenhaus früher verlassen. Eine weitere Folge ist die frühere Arbeitsfähigkeit bzw. eine schnellere Rückkehr in seinen Alltag. Voraussetzung für die Anwendbarkeit der LONGO-Stapler Methode ist jedoch, daß sich die nach außen tretenden Hämorrhoiden noch in den Analkanal zurückschieben lassen (Hämorrhoiden III°). Falls dies jedoch nicht der Fall ist müssen herkömmliche Operationsmethoden angewandt werden.

Empfehlungen für Hämorrhoiden Patienten:

- Achten Sie auf Sauberkeit im Afterbereich ohne jedoch reizende Mittel zu verwenden
- Verwendung von kochfester Baumwolle Unterwäsche
- Sitzbäder mit juckreizlindernden Zusätzen z.B. Kamille
- Ausreichende Flüssigkeitszufuhr zur Verdauungsförderung, wenn keine anderen Erkrankungen dagegensprechen
- Meiden von reizenden Substanzen: Kaffee, Alkohol, scharfe Nahrungsmittel
- Ausreichende Bewegung und ballaststoffreiche Kost
- Trainieren Sie täglich die Beckenbodenmuskulatur durch wiederholtes Anspannen und Lockern der Enddarm-Schließmuskels für ca. 5-10 Sekunden
- Vermeiden Sie starkes Pressen beim Stuhlgang
- Bei Blutungen aus dem After sollte eine Untersuchung des gesamten Darmes erfolgen

Ch. Diamadis

Assistenzarzt der Chirurgischen Abteilung des Maria-Hilf Krankenhauses Daun

Patienten-Fragebogen

„Ihre Meinung ist uns wichtig“

Bei der stationären oder ambulanten Aufnahme erhalten Sie von unserer Patientenverwaltung einen Fragebogen mit Briefumschlag ausgehändigt. Wir bitten Sie, trotz einiger Minuten Zeitaufwand, diesen Bogen auszufüllen und im verschlossenen Briefumschlag in den Briefkasten der Patientenverwaltung/Pforte im Erdgeschoss, oder auf Ihrer Station abzugeben. Ziel der Befragung ist es, die Qualität unseres Krankenhauses stetig zu verbessern. Damit wir unsere Aufgaben zur Zufriedenheit aller Patientinnen und Patienten und ihrer Angehörigen erfüllen können, interessiert uns Ihre Meinung und Ihre Anregung sehr.

Ihre Antworten werden selbstverständlich anonym und vertraulich behandelt.

Die gewissenhafte Beantwortung der Fragen gibt uns die Möglichkeit, die Qualität der Versorgung zum Wohle aller Patienten kontinuierlich zu steigern.

Wir bedanken uns schon jetzt recht herzlich für Ihre Mitarbeit.

Projektteam:

Hedi Leif, Hildegard Domenghino, Tom May, Dr. Hans Hierlwimmer, Günter Leyendecker

KRANKENHAUS MARIA HILF
 Qualitätsmanagement im Krankenhaus
 Liebe Patientin, lieber Patient, sehr geehrte Angehörige!
Ihre MEINUNG ist uns wichtig!
 Ziel ist es, die Qualität unseres Krankenhauses stetig zu verbessern. Damit wir unsere Aufgaben zur Zufriedenheit aller Patientinnen und Patienten und ihrer Angehörigen erfüllen können, interessiert uns Ihre Meinung und Ihre Anregung sehr. Ihre Antworten werden selbstverständlich anonym und vertraulich behandelt. Wir bedanken uns schon jetzt herzlich für Ihre Mitarbeit.

Krankenhaus Maria Hilf GmbH
 Maria-Hilf-Strasse 2
 54550 Daun/Eifel
 Tel.: 0 65 92 - 715 - 0
 Fax: 0 65 92 - 715 25 00

Qualitätsmanagement
 Vertrauliche Patientenbefragung

KRANKENHAUS MARIA HILF
 Qualitätsmanagement
 Vertrauliche Patientenbefragung

Zurück an die Patientenverwaltung

Ihre MEINUNG ist uns wichtig!

Ich wurde stationär behandelt

- Innere Medizin Stat. 6, Stat. 7, Stat. 8, Stat. 3
- Chirurgie Stat. 3, Stat. 4, Stat. 5, Stat. 6
- Intensiv Stat. 2
- Urologie Stat. 3
- HNO Stat. 3
- Orthopädie Stat. 1, Stat. 3, Stat. 4
- Gynäkologie Stat. 4
- Kurzzeitpflege Stat. 6

Ich wurde ambulant behandelt

- Innere Ambulanz
- Chirurgicalische Ambulanz
- Audiologie
- Physikalische Therapie

Ich wurde ambulant operiert

Ich bin

- weiblich männlich
- unter 15 Jahre 15 - 40 Jahre 41 - 50 Jahre 51 - 65 Jahre 66 - 80 Jahre über 80 Jahre

Einweisung durch den Hausarzt Einweisung als Notfallpatient 66 - 80 Jahre über 80 Jahre

Wie lange waren (sind) Sie im Krankenhaus? ____ Tage Einweisung nach Fernverweilort

Folgende Leistungen wurden in Anspruch genommen 3-Bett-Zimmer 2-Bett-Zimmer 1-Bett-Zimmer Archiv

1. Wie war Ihr erster Eindruck von unserem Haus und Ihrer Aufnahme?

- Saublich/räumlich gut mäßig schlecht
- durch die Information/Pforte gut mäßig schlecht
- durch die Patientenverwaltung gut mäßig schlecht
- durch die Stationen gut mäßig schlecht

2. Wie waren Sie zufrieden mit der ärztlichen und pflegerischen Betreuung?

- Ärztliche Betreuung gut mäßig schlecht
- Pflegerische Betreuung gut mäßig schlecht

3. Wie beurteilen Sie das Informationsgespräch durch den Arzt? gut mäßig schlecht

4. Waren Sie mit dem Essen zufrieden?

- Normalkost Qualität gut mäßig schlecht
- Dietkost Abwechslung gut mäßig schlecht

Dickdarmkrebs

- Vorbeugung entscheidend-

In Deutschland erkranken jährlich ca. 57000 Menschen neu an Darmkrebs, ca. 25000 Patienten versterben jährlich daran. Wie fast alle Krebsarten ist der Dickdarmkrebs eine Erkrankung des fortgeschrittenen Lebensalters, das heißt, je älter ein Mensch ist, um so wahrscheinlicher ist es, dass er an Dickdarmkrebs erkrankt. Dabei ist die Erkrankungshäufigkeit, das heißt die Zahl der Neuerkrankungen in der Bevölkerung, bis Ende des letzten Jahrhunderts gleich geblieben. Erstmals zeigen jetzt Zahlen in den Vereinigten Staaten, dass die Sterblichkeit als auch die Zahl der Neuerkrankungen des Dickdarmkrebses seit 1996 abnimmt, was auf die gesteigerte Inanspruchnahme von Vorsorgeprogrammen, die Anwendungen der Abtragung von Polypen während der Darmspiegelung, sowie die Bewusstwerdung diätetischer und anderer umweltbedingter Faktoren, einschließlich des Nikotinkonsums zurückzuführen ist. Insgesamt ist es aber noch eine sehr häufige Erkrankung und steht in Deutschland bei Männern nach dem Lungenkrebs und dem Prostatakarzinom an dritter Stelle, bei der Frau nach dem Brustkrebs an zweiter Stelle. Die Häufigkeit ist in den westlichen Industriestaaten deutlich höher als in den Entwicklungsländern, wobei die Zahlen bis um das 10-fache variieren. Die Erfolgsaussichten der Therapie hängen entscheidend von dem Stadium ab, in dem der Tumor erkannt wird. Die relativen 5-Jahres-Überlebensraten (das heißt die Wahrscheinlichkeit, mit der ein Patient nach 5 Jahren nach Entdeckung der Erkrankung noch lebt) liegen zwischen 30 und 51 %.

Ursache des Colorectalcarcinoms:

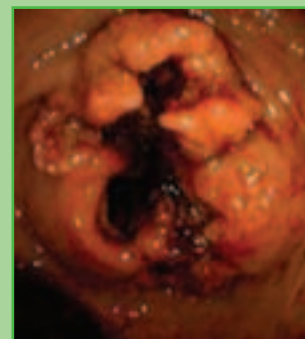
Von entscheidender Bedeutung sind genetische Veränderungen in den Deckzellen (Epithel) der Darmschleimhaut, dort kommt es entweder durch Verlust oder Veränderungen von Genen (das heißt Erbmaterial) zu einem vermehrten Zellwachstum und einer verstärkten Wieder-

herstellung abgestorbener Zellen. Diese Veränderungen führen dann zunächst über veränderte normale Schleimhaut zur Entwicklung von kleinen Polypen (Wucherung der Schleimhaut). Diese kleinen Polypen können unter weiterem Einfluß von Genen wachsen, größer werden und ihre biologische Struktur ändern und letztendlich bösartig werden. Dieser ganze Prozeß nimmt einen langen Zeitraum in Anspruch, so schätzt man, dass vom normalen Epithel (Oberfläche der Schleimhaut) bis zum Karzinom (Krebs) bis zu 10 Jahren erforderlich ist.



Normaler Dickdarm

Was bringt nun normales Gewebe dazu, dass es sich in dieser Weise verändert? Zum einen spielen dabei viele erbliche Faktoren eine Rolle: So gibt es Familien, in denen gehäuft Polypen auftreten, wobei im Extremfall



Dickdarmkrebs

der gesamte Magen-Darm-Trakt befallen sein kann. Bei diesen Patienten weiß man, dass letztendlich alle davon Betroffenen im Laufe ihres Lebens von Dickdarmkrebs befallen werden. Daneben gibt es auch Familien, bei denen gehäuft nicht-polypöse Dickdarmkrebstumoren auftreten, welche ebenfalls erblich sind. Insgesamt ist es jedoch so, dass nur 1 bis 5 % der Dickdarmkrebsfälle auf erbliche Faktoren zurückzuführen sind und familiär gehäuft auftreten. Weitere Risikofaktoren sind das Vorliegen von chron. entzündlichen Darmerkrankungen, hier vor allem der sogenannte Morbus Crohn.

Die überwiegende Anzahl der Dickdarmkrebs tritt ohne erkennbare, zugrunde liegende Ursache auf, man nennt dies sporadisch. Bei diesen spielen also andere Faktoren eine Rolle, die zum Großteil mit unserer Nahrung zusammenhängen. So ist bekannt, dass sich folgende Nahrungsbestandteile/Nahrungsfaktoren ungünstig auswirken:

1. Gebräuntes und stark erhitztes Fleisch
2. Übermäßige Zufuhr von „rotem Fleisch“ (Rind, Schwein, Lamm)
3. Mangel an Faserstoffen
4. Mangel an Früchten und Gemüse
5. Übermäßige Fettzufuhr (tierisches Fett)
6. Alkoholkonsum
7. Nikotinkonsum
8. Bewegungsmangel
9. Übergewicht und übermäßige Energiezufuhr
10. Mangel an Vitaminen und Mineralien

So kann jeder Einzelne, in dem er diese Nahrungsbestandteile reduziert oder ganz vermeidet dazu beitragen, die Wahrscheinlichkeit eines Dickdarmkrebses zu vermindern. Die Deutsche Krebsgesellschaft hat zu diesem Anlaß eine Ernährungspyramide zusammengestellt, in der zusammengefaßt folgendes erwähnt ist:

Fett und Süßigkeiten: sparsam

Milch, Joghurt und Käse: höchstens 2 bis 3 Portionen täglich.

Fleisch, Wurst, Geflügel, Fisch, Eier: höchstens 2 bis 3 Portionen pro Woche

Gemüse: 3 Portionen täglich

Obst: 2 bis 3 Stück täglich

Getreideprodukte (Brot, Nudeln), Kartoffeln, Reis: mindestens 4 Portionen täglich.

Nichtsdestotrotz kann auch unter Beachtung dieser Empfehlung Dickdarmkrebs auftreten. Wie oben ausgeführt, dauert es jedoch eine große Zeitspanne, bis sich aus dem normalen Oberflächenepithel über Polypen ein Darmkrebs bildet. Entscheidend ist es also, diese frühen Formen zu entdecken und zu behandeln. Dazu gibt es verschiedene Möglichkeiten:

1. Stuhlbluttest:

Mit den Testbriefchen wird untersucht, ob verstecktes Blut im Stuhl vorhanden ist. Dies ist deshalb sinnvoll, da größere Polypen und Karzinome geringe Mengen an Blut verlieren, wenn auch nicht gleichmäßig und ständig. Wenn man sich für diese Methode der Früherkennung entschlossen hat, ist es wichtig, dass diese Untersuchung jährlich erfolgt und das der Stuhl von 3

aufeinanderfolgenden Tagen, also 3 Stuhlbriefchen (mit je 2 Proben) untersucht wird. Entscheidend ist dabei auch, dass die Konsequenz gezogen wird, falls eines dieser Stuhlbriefchen positiv ist, eine Koloskopie (Darmspiegelung) durchführen zu lassen. Mit dieser Methode konnte in vielen Studien bewiesen werden, dass auch eine Senkung der Sterblichkeit am Dickdarmkrebs erreicht wird, die zum Teil darauf beruht, dass die Patienten, bei denen ein Stuhlbriefchen positiv ist, einer Koloskopie zugeführt worden sind und somit der Dickdarmkrebs früher entdeckt worden ist. Zu bemerken ist jedoch, dass die Durchführung dieser Okkultbluttests nicht sonderlich empfindlich ist. Statistisch gesehen werden damit insgesamt nur wenige Patienten, die an einem Dickdarmkrebs leiden, tatsächlich erfaßt. Gut ist hingegen die sogenannte Spezifität:

Bei Vorliegen von negativen Ergebnissen, das heißt, wenn kein Blut im Stuhl nachgewiesen worden ist, ist mit großer Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass kein Dickdarmkrebs oder fortgeschrittene Polypen vorliegen.



Dickdarmpolyp

2. Koloskopie:

In mehreren Studien ist mittlerweile nachgewiesen, dass die Dickdarmspiegelung die empfindlichere Methode zum Nachweis von Polypen als auch Karzinomen ist. Darüber hinaus hat sie den Vorteil, dass in gleicher Sitzung Polypen meist abgetragen werden können. Dadurch läßt sich die Prognose deutlich verbessern. Die gesetzlichen Krankenkassen bezahlen diese Vorsorgemaßnahmen ab dem 55. Lebensjahr bei Gesunden, völlig symptomlosen Menschen. Die Deutsche Gesellschaft für Verdauungs- und Stoffwechselerkrankungen empfiehlt sogar schon eine Untersuchung ab dem 50. Lebensjahr. Entscheidend ist jedenfalls, dass man sich für eine dieser Maßnahmen entscheidet, um die Prognose dieser häufigen und leidvollen Erkrankung zu verbessern.

Dr. med. F. Heieck

Internist-Gastroenterologe

Chefarzt der Inneren Abteilung

Neuer Frauen- und Belegarzt im Krankenhaus Daun

Seit Januar 2005 ist der Frauenarzt Gottfried Steinle, Adenau als weiterer Belegarzt in der Gynäkologie und Geburtsabteilung des Krankenhauses Maria Hilf, Daun, tätig.

Herr Steinle, der in einer Gemeinschaftspraxis in Adenau tätig ist, ergänzt die Belegabteilung um Herrn Dr. Dizdar und Herrn Dr. Locher.

Nach der Facharztausbildung im Jahre 1990 war Herr Steinle u.a. als Oberarzt an der Frauenklinik Vinzenz-Palotti-Hospital in Bensberg und als Oberarzt an der Frauenklinik des St.-Vinzenz-Hospitals in Köln-Nippes tätig. Seit April 1996 bis 31. Dezember 2004 war Herr Steinle Belegarzt am St. Josef-Krankenhaus in Adenau.



Vertragsunterzeichnung Frauenarzt Steinle (Mitte) mit der Geschäftsführung Sr. Petra und Herrn Jax

Umbau Krankenhauscafé im Krankenhaus Maria-Hilf in Daun.

Am Dauner Krankenhaus wird ein neues OP-Gebäude errichtet. Um die dafür erforderliche Tragkonstruktion, sprich Fundamente und andere Gründungen zu realisieren, musste ein Teil des bisher bestehenden Cafés zurückgebaut werden. Aus diesem Grunde war es unumgänglich das Café neu aufzuteilen, was eine Gesamtsanierung und Umgestaltung zur Folge hatte.

Am 06. Januar 2005 wurde mit der Maßnahme begonnen. Der bestehende Baukörper des bisherigen Cafes wurde komplett entkernt, mit dem Ziel, im neuen Ambiente nach Ostern 2005

wieder zu eröffnen. Auf Grund der Komplexibilität der Maßnahme mit ihren zahlreichen unterschiedlichen Gewerken, war dies eine anspruchsvolle Herausforderung. Dennoch konnte auf Grund der guten Zusammenarbeit der beteiligten Architekten und Fachplaner sowie der fachkundigen und disziplinierten Ausführung aller beteiligten Fachbetriebe dieses Ziel erreicht werden. Wir freuen uns nun, Sie wieder ab 01. April 2005 in unserem für Sie neu gestalteten Café begrüßen zu dürfen.

Krankenhaus Maria Hilf, Daun
und das Café Wangen Team



Staatliche Anerkennung als Weiterbildungsinstitut der Krankenhaus Maria-Hilf GmbH

Weiterbildung zur staatlich anerkannten Praxisanleiterin / zum staatlich anerkannten Praxisanleiter im Gesundheitswesen am Krankenhaus Maria Hilf:

Dem Fort- und Weiterbildungsinstitut am Krankenhaus Maria Hilf Daun wurde durch das Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung in Koblenz die staatliche Anerkennung verliehen. Im Rahmen der Neuregelung des Krankenpflegegesetzes wird die praktische Ausbildung von Schülern in der Gesundheits- und Krankenpflege durch weitergebildete Praxisanleiterinnen und Praxisanleitern gesetzlich gefordert. Ausbildende Institutionen des Gesundheitswesens wie z.B. Krankenhäuser, Seniorenheime und ambulante Pflegeeinrichtungen müssen weitergebildete staatlich anerkannte PraxisanleiterInnen vorhalten um praktisch ausbilden zu dürfen. PraxisanleiterInnen haben die Aufgabe in enger Kooperation mit der Pflegeschule, die praktische Ausbildung und den Lernprozess vor Ort pädagogisch zu gestalten, zu begleiten, die SchülerInnen zu beraten und darüber hinaus die Leistungen der Auszubildenden zu beurteilen. Um die für diese Aufgaben notwendigen Pflegekräfte weiterbilden zu können, hat das Krankenhaus Maria-Hilf diese Anerkennung beantragt und verliehen bekommen. Somit kann diesem Auftrag der qualifizierten pädagogischen Ausbildung auch in Zukunft Rechnung getragen werden.

Dieses Weiterbildungsangebot richtet sich an professionelle Pflegepersonen die bereits ein dreijähriges staatliches Examen abgelegt haben und über mindestens 2 Jahre Berufserfahrung verfügen.

Der erste Weiterbildungslehrgang zur staatlich anerkannten Praxisanleiterin/zum staatlich anerkannten Praxisanleiter beginnt im April 2005 und endet voraussichtlich im März 2006. Die TeilnehmerInnen müssen mindestens 200 Stunden theoretischen Unterricht verteilt auf 8 Blöcke zu je 3 Tagen absolvieren. Die Inhalte sind ausgewählte Themen aus den Bereichen der Sozial-, Gesundheits- und Pflegewissenschaften sowie der Rechtskunde. Abschluss findet die Weiterbildung in zwei schriftlichen und einer mündlichen Prüfung.

Am 08. März 2005 fand eine Auftakt- und Informationsveranstaltung statt.

Vor vielfältigen Mitarbeitern und Vertretern der Gesundheitseinrichtungen unserer Region referierte Prof. Dr. Theo Hülshoff (Universität Koblenz-Landau, Leiter des weiterbildenden Studiengangs Betriebspädagogik an der Akademie Führungspädagogik und Vorsitzender der Kulturstiftung Leadership Landau) zum Thema „Ganzheitliches Lernen im Betrieb“. Zwei weitere Referate über die Themen „Die Rolle der Pflegenden in sich wandelnden Strukturen des Berufsbildes Pflege“ (Franz Lorenz, Lernstatt Zukunft des Caritasverbands der Diözese Trier) und „Bildungsauftrag und Bildungskonzept“ (Hermann-Josef Melchior, Schulleiter der Pflegeschulen am Krankenhaus Maria-Hilf) rundeten das Angebot ab.



Prof. Dr. Hülshoff

In der Begrüßungsansprache formulierte Herr Bernd Geiermann (stv. Pflegedienst- und Schulleiter im Krankenhaus Maria-Hilf GmbH) folgendes Ziel:

„Mit der Einrichtung der Weiterbildung zur staatlich anerkannten Praxisanleitung im Gesundheitswesen können wir nun die Qualität der Aus-, Fort- und Weiterbildung von professionellen Pflegepersonen in unserer Region fördern und verbessern.“

Unser übergeordnetes Ziel ist es, die Betreuung, Versorgung aber auch die Anleitung und Beratung von pflegebedürftigen Menschen besonders unserer Region aber auch darüber hinaus zu verbessern.“

Insgesamt war die Veranstaltung ein guter Impuls, um aufzubrechen neue Wege des Lernens zu beschreiten und ein Appell für mehr Freiheit im Lernprozess von Menschen, unter Berücksichtigung ihrer individuellen Ressourcen.

„Ganzheitliches Lernen macht Spaß und fördert Kreativität!“

Weitere Informationen zur Weiterbildung erhalten sie telefonisch unter 06592/715-2366.

Bernd Geiermann
stv. Pflegedienstleiter/stv. Schulleiter



Kongregation - Historie

Träger des Krankenhauses ist die Kongregation der Schwestern von der hl. Katharina. Sie wurde 1581 von der seligen Regina Protmann in Braunsberg gegründet. Die Schwestern arbeiten heute in Europa, Südamerika und Afrika.

TRÄGERLEITBILD

Der Mensch ist Geschöpf und Abbild Gottes. Er ist erlöst und hat in Gott unendliche Zukunft.

In der Einheit von Leib und Seele ist er in seinem Personsein zu achten - unabhängig von seiner Herkunft, Nationalität, Glaubensüberzeugung oder der sozialen Stellung. Dieses Verständnis eines christlichen Menschenbildes ist die Grundlage des Arbeitens für alle Mitarbeiter/innen, die in den sozialen Einrichtungen der Kongregation der Schwestern von der heiligen Jungfrau und Martyrin Katharina tätig sind. Regina Protmann, Stifterin der Ordensgemeinschaft der Katharinschwestern, leistete selbstlosen Dienst in ihrer Liebe zu Gott und den Mitmenschen. In schlichter Selbstverständlichkeit stellte sie sich den sozialen und kirchlichen Aufgaben ihrer Zeit. Dieses Zeugnis christlichen Seins und Handelns wollen die Katharinschwestern leben. Ordensgemeinschaft und Mitarbeiter/innen begegnen sich in echter Partnerschaft und führen heute gemeinsam die sozialen Werke der Ordensgründerin fort. Vertrauensvoll überträgt die Ordensgemeinschaft den Mitarbeiter/innen Aufgabenbereiche, die mit sozialer und fachlicher Kompetenz auszugestalten sind.

KRANKENHAUSLEITBILD

Die Grundlage unseres Krankenhausleitbildes ist das Trägerleitbild. Das christliche Menschenbild prägt unsere:

Grundhaltung	Folge	Auftrag	Ausführung
Unser Dienst gilt jedem Menschen – er ist ein einmaliges Geschöpf Gottes! Jeder Mensch wird von uns angenommen, gleich welcher Herkunft, Rasse, Geschlecht, Alter und Religion!	Wir orientieren uns an den Werten der Nächstenliebe; Ehrfurcht vor jedem Menschen, die ihm mit Würde in allen Lebenslagen - von der Geburt bis zum Sterben - begegnet!	Eine qualitativ hochstehende Versorgung des Patienten. Eine mitarbeiterorientierte Personalführung, die zu Arbeitszufriedenheit und Arbeitsplatzsicherung führt!	Freundlich, fachgerechte medizinische Diagnostik, Behandlung, Pflege und Versorgung der Patienten, mit dem Ziel der schnellstmöglichen Genesung. Schwerstkranken wollen wir ihr Leiden lindern – Sterbenden eine würdevolle Begleitung ermöglichen!
Unser Dienst gilt dem ganzen Menschen, der als Patient im Mittelpunkt unserer Bemühungen steht!	Der Mensch mit Körper, Geist und Seele ist Bestandteil der medizinischen, pflegerischen und seelsorglichen Bemühungen!	Wir sehen den ganzen Menschen, der sich uns mit seiner Erkrankung anvertraut, und nicht nur die Krankheit des Patienten! Kommissionen, Arbeitsgruppen und Gremien (Hygiene, Arbeitssicherheit, Ethik u.a.) befassen sich ständig mit der Entwicklung einer umfassenden Patientenversorgung!	Zur individuellen Betreuung gehören: die Achtung der Privat- und Intimsphäre; das Recht auf Information und der Schutz der persönlichen Daten! Auch gesundheitsfördernde Maßnahmen (Schulungen, -Informationen u.a.) werden angeboten!

Grundhaltung	Folge	Auftrag	Ausführung
Unser Dienst umfasst auch die Angehörigen und das Umfeld der Patienten!	Einbeziehen der Angehörigen oder Bezugspersonen in die Diagnostik, den Pflege- und Behandlungsprozess. Frage nach dem Woher und Wohin.	Die Zusammenarbeit mit Patienten, Angehörigen und Bezugspersonen!	Schaffung einer freundlichen, vertrauten Atmosphäre durch: Angemessene Räumlichkeiten, fürsorglichen Umgang, auf Wunsch das Einbeziehen der Seelsorge, bei Bedarf das Organisieren der nachstationären Weiterversorgung!
Das Wissen und die Fähigkeiten aller Berufsgruppen im Haus kommen jedem Patienten zugute. Die Fachkompetenz externer Anbieter wird in die Behandlung einbezogen!	Jede Berufsgruppe des Hauses ist wichtig für den reibungslosen Ablauf in der Diagnostik, Behandlung und Pflege des Patienten. Eigene Grenzen werden erkannt und anerkannt!	Die gute Zusammenarbeit zum Wohl der Patienten! Ein gutes Betriebsklima und eine gute Teamarbeit sind uns deshalb sehr wichtig. Das Begegnen in gegenseitigem Respekt und die Bereitschaft zur Kooperation sind unumgänglich!	Aus-, Fort- und Weiterbildung, sowie die Weiterentwicklung des einzelnen Mitarbeiters werden gefördert. Mitarbeitervorschläge sind erwünscht und werden beachtet. Konflikte wollen wir gemeinsam – zum Wohle der Patienten – mit den Beteiligten lösen. Schwerbehinderten gilt unsere besondere Aufmerksamkeit!
Unser Dienst orientiert sich an den Anforderungen aktueller Qualitätsnormen.	Wir zeigen Verantwortung für den Patienten, die Erhaltung unserer Einrichtung und der Arbeitsplätze und achten dabei auf einen respektvollen Umgang mit den Ressourcen unserer Umwelt!	Wir orientieren uns an den gesetzlichen Veränderungen und beziehen dabei Maßnahmen des Qualitätsmanagements, ökologische und zukunftsorientierte Aspekte in das unternehmerische Handeln mit ein. Eine entsprechende Informationsweitergabe aller Veränderungen ist unser Ziel!	Wir gestalten eine zukunftsorientierte Unternehmenspolitik! Dazu gehören: Zertifizierung, betriebswirtschaftliche Aspekte, Öffentlichkeitsarbeit, Energie-, Abfall- und Ressourcenmanagement, Gesundheitsdienste (Kursangebote), Krankenpflegeschule. Über die Veränderungen, Aktivitäten und Entwicklungen werden die Mitarbeiter entsprechend informiert!

Unsere Krankenhaus-Historie

Das Krankenhaus Maria Hilf in Daun geht auf eine Stiftung des Pastors G.K. Querings aus Schönbach zurück. 1857 vermachte er der Pfarrei St. Nikolaus 1000 Taler. Diese sollten angelegt werden, um ein Hospital für die Kranken bauen zu können. 1893 war es soweit.

Als erste Pflegerinnen waren die Waldbreitbacher Franziskanerinnen tätig.

Seit 1951 sind die Katharinschwester Träger des Krankenhauses!

Diese gründeten am gleichen Ort 1952 eine Krankenpflegeschule und 1996 eine Altenpflegeschule! 1996 wurde der Förderverein gegründet.

Personalmitteilungen vom 01. Januar 2005 bis 30. April 2005

Herzlich willkommen!

Neue Mitarbeiter/Innen:

01.01.2005	Dr. Heieck, Frank	Chefarzt für Innere Medizin
01.01.2005	Jax, Stefan	Fachkrankenschwester für Anästhesie
01.01.2005	Vogel, Karin	Hebamme
03.01.2005	Richter, Ina	Jahrespraktikantin Pflegedienst
01.02.2005	Grethen, Sabrina	Operationstechnische Assistentin
01.02.2005	Klasen, Rene	Zivildienstleistender
01.02.2005	Winterhoff, Christina	Med.-tech. Laboratoriumsassistentin
09.02.2005	Kaufmann, Ralf	Gesundheits- und Krankenschwester
01.03.2005	Borsch, Lydia	OP-Krankenschwester
01.03.2005	Kersten, Renate	Examinierte Altenpflegerin
01.03.2005	Ulinsky, Vera	Assistenzärztin für Innere Medizin
01.04.2005	Heinrichs, Claudia	Gesundheits- und Krankenschwester
01.04.2005	Leißner, Katja	Assistenzärztin für Orthopädie

Wissenswertes zur Orthopädie



Die orthopädische Medizin befasst sich mit den Erkrankungen des Bewegungsapparates. Der Begriff „Orthopädie“ wurde erstmals von ihrem Begründer Nicolas Andry (1658-1742) erwähnt und bedeutet wörtlich übersetzt „gerade Kinder“. Das orthopädische Fach beschäftigte sich über Jahrhunderte hinweg vor allem mit Erkrankungen bzw. Fehlbildungen bei Kindern und Jugendlichen.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts rückte zunehmend die Behandlung altersbedingter Schwächen des Bewegungsapparates in den Mittelpunkt des Interesses, insbesondere durch die zunehmende Lebenserwartung. Mit der Entwicklung der Endoprothetik wurde die Orthopädie dann in der Lage versetzt, erkrankte Gelenke künstlich ersetzen zu können. Die primäre Aufgabe besteht heute aber darin, Erkrankungen der Gelenke im Vorfeld zu verhindern und jene nach Möglichkeit zu erhalten. Daraus resultiert eine Vielzahl konservativer und operativer Behandlungsmethoden.

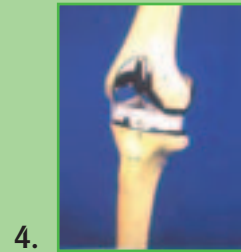
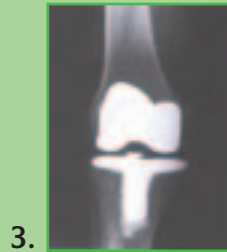
Die orthopädische Abteilung des Maria Hilf Krankenhauses entstand aus einer Belegabteilung, die im Jahre 1989 gegründet wurde und im Laufe der Zeit an Größe gewann. Daher wurde die bisherige Belegabteilung im Oktober 2004 in eine orthopädische Hauptabteilung umgewandelt. Die jetzige Hauptfachabteilung belegt zurzeit ungefähr 30 bis 40 Betten.

Die ärztliche Versorgung wird durch Herrn Dr. med. Herbert Hagen und sein Team vorgenommen. Den heutigen Behandlungsmöglichkeiten entsprechend deckt auch die Hauptabteilung ein sowohl konservatives als auch operatives Behandlungsspektrum ab. Der Diagnostik stehen dabei alle modernen Methoden der Röntgenuntersuchung und die Computertomographie zur Verfügung. Auch die Ultraschalldiagnostik hat zunehmend an Bedeutung gewonnen, insbesondere bei Erkrankungen der Gelenke, wie beispielsweise der Schulter. Zudem besteht die Möglichkeit, die gestellte Diagnose mit Hilfe moderner Bildwandler im Operationssaal zu überprüfen, um eine optimale Therapie einzuleiten.

Einen erheblichen Teil der operativen Tätigkeit nimmt in Daun die Arthroskopie der großen Gelenke ein. Sie ermöglicht es, degenerative Gelenke und Sportverletzungen schnell und mit möglichst geringem operativem Aufwand zu behandeln (Schulter, Knie, Sprunggelenk). Außerdem kommt der Endoprothetik von Hüft- und Kniegelenken eine große Bedeutung im Aufgabengebiet zu: So wurden im Jahre 2003 ca. 180 Endoprothesen des Kniegelenkes und 140 Endoprothesen des Hüftgelenkes implantiert.

Dr. med. Herbert Hagen
Chefarzt Orthopädie

Möglichkeiten des Gelenkersatzes in der Orthopädie



Abbildungen (oben):

1. Röntgenbild einer Hüftendoprothese
2. Modell eines künstlichen Hüftgelenkes
3. Röntgenbild einer Knieendoprothese
4. Modell eines künstlichen Kniegelenkes

Die Implantation von Kunstgelenken (Endoprothesen) ist eine Behandlungsmethode bei fortgeschrittenem Gelenkverschleiß (Arthrose). Während der Operation werden die zerstörten Gelenkflächen durch Metall-, Keramik- und Kunststoffteile ersetzt; außerdem kommen hochwertige Stahllegierungen und Titan zum Einsatz. Am häufigsten werden Endoprothesen im Bereich der Hüfte und des Kniegelenkes implantiert, aber auch der Ersatz des Schulter- oder Sprunggelenkes ist möglich und wird zunehmend praktiziert.

Die Implantation von Totalendoprothesen (TEP) hat sich in der Vergangenheit als eine der erfolgreichsten Operationen in der Medizin herausgestellt. Sie führt in aller Regel zu einer dauerhaften Linderung oder Befreiung vorheriger Schmerzen und beinahe immer zu einer wesentlichen Verbesserung der Lebensqualität. Die außerordentlich hohe Zufriedenheit von Patienten spezialisierter Operateure von 95 Prozent bezeichnet man daher auch als „goldenen Standard“ der Hüft- und Knieendoprothetik.

Während sich an der Hüfte vor allem zementfreie Verfahren bewährt haben, ist die Tendenz

am Kniegelenk entgegengesetzt: Beinahe ausnahmslos werden hier zementierte Methoden angewandt.

Bei der Hüftprothese werden der Hüftkopf und die Hüftpfanne ersetzt. Vor der Operation erfolgt eine genaue Planung des Implantates und dessen optimaler Lage und Größe. Dem Alter und Gewicht entsprechend wird die Art des Kunstgelenkes festgelegt. Auch jüngeren Patienten, die immer häufiger von einem mehr oder weniger ausgeprägten Verschleiß des Hüftgelenkes betroffen sind, kann mit Knochensubstanz schonenden Prothesen Schmerzfreiheit verliehen werden. In solchen Fällen wird dann in späteren Lebensjahren gegebenenfalls ein herkömmlicher Gelenkersatz implantiert.

In der Knieendoprothetik ist der Oberflächenersatz gegenwärtig die Therapie der Wahl: Nur die kranken Knorpel- und Knochenanteile an der Oberfläche des Ober- und Unterschenkels werden hierbei ersetzt.

Dr. med. Herbert Hagen
Chefarzt Orthopädie

Gesunde Mitarbeiter = zufriedene Patienten?



Betriebliche Gesundheitsförderung im Krankenhaus Maria Hilf

Immer mehr setzt sich in Unternehmen die Erkenntnis durch, dass Gesundheit ein Wirtschaftsfaktor ist, mit dem gerechnet werden kann. Motivierte und leistungsfähige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bieten angesichts des immer teurer werdenden Produktionsfaktors "Arbeit" unschätzbare Marktvorteile.

Das Krankenhaus Maria Hilf hat diese Zeichen der Zeit erkannt. Das Ziel der betrieblichen Gesundheitsförderung ist Belastungen und Gesundheitsrisiken bereits an den Entstehungsquellen zu bekämpfen. Dies ist nur möglich, wenn es als Managementaufgabe angesehen und als dauerhafter, kontinuierlicher Verbesserungsprozess in den Unternehmensalltag integriert wird.

Eine Vielzahl von Maßnahmen zum Wohle der Mitarbeiter ist in Planung. Hierbei kooperiert das Krankenhaus Maria Hilf mit der AOK Rheinland-Pfalz.

Gesundheitsförderung im Betrieb?

Erwiesenermaßen nehmen nicht nur das Betriebsklima, die Arbeitsabläufe, die Personalpolitik und der Arbeitsinhalt Einfluss auf die Gesundheit, sondern auch die Arbeitsumgebung und das Verhalten der Mitarbeiter.

Der Betrieb ist der ideale Ort für Gesundheitsförderung, da hier sowohl Verhältnis- als auch Verhaltensprävention zugleich betrieben werden können. Auf die Bedürfnisse und Wünsche der Mitarbeiter kann unmittelbar eingegangen werden.

Ungesunde Verhaltensweisen können durch aktives, selbstverantwortliches Arbeiten am

persönlichen Gesundheitsverhalten verändert werden. Gesundheitsbelastende Verhältnisse am Arbeitsplatz sollen identifiziert und verbessert werden.

Die Angebote der AOK Rheinland-Pfalz setzen auf Kooperation zwischen der Unternehmensleitung, der Mitarbeitervertretung und den Beschäftigten. Es geht nicht um einseitige Schuldzuweisungen, sondern um die gemeinsame Suche nach den Ursachen für gesundheitliche Belastungen.

Betriebliches Gesundheitsmanagement hat zudem die Stärkung gesundheitsförderlicher Potentiale wie z. B. einen kooperativen Führungsstil zum Inhalt.

Die Gesundheitskasse unterstützt den Betrieb indem sie betriebspezifische Gesundheitsangebote orientiert an den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbedürfnissen entwickelt.

Ausgangsbasis hierfür ist die genaue Analyse der aktuellen gesundheitlichen Situation der Beschäftigten.

Hierzu wurde im Mai 2004 bereits eine Mitarbeiterbefragung mit Unterstützung der AOK Rheinland-Pfalz durchgeführt. Ein Ergebnis war, dass die Arbeitnehmer sich die baldige Durchführung einer Rückenschule wünschen. Dem Wunsch der Belegschaft des Krankenhauses Maria Hilf wurde entsprochen, indem zwischenzeitlich im Bereich „Pflegedienst“ insgesamt 33 Personen drei hausinterne AOK-Rückenschulen besucht haben. Diese Rückenschule unter Leitung von Herrn Winfried Schäfer (AOK-Sportfachkraft) befasste sich intensiv mit den speziellen körperlichen Belastungen denen das Pflegepersonal tagtäglich ausgesetzt ist. Es wurden u. a. praxisnahe Transferübungen durch-

geführt. Die Teilnehmer waren begeistert von diesem Angebot. Die weiteren Planungen sehen die Durchführung von Rückenschulen auch für die Interessenten anderer Berufsgruppen vor.

Der Arbeitskreis Gesundheit stellt sich vor

Zum Zweck der weiteren Organisation und Steuerung der Gesundheitsmaßnahmen wurde ein Arbeitskreis Gesundheit gebildet. Dessen konstituierende Sitzung fand am 14. März 2005 statt. Die Mitglieder des Arbeitskreises sind:

Herr May
(Vorsitzender der Mitarbeitervertretung)

Herr Leuwer
(Qualitätsmanagement)

Herr Sicken
(Pflegedienstleiter)

Herr Leyendecker
(stv. Verwaltungsdirektor)

Frau Tittelbach
(AOK-Projektleiterin Betriebliche Gesundheitsförderung)

Von dieser Entwicklung profitieren alle Beteiligten bis hin zum Patienten, denn dessen Wohl steht weiterhin im Vordergrund. Eine durch betriebliche Gesundheitsförderung verbesserte Kommunikation hat effizientere Teambesprechungen und ein besseres Vorgesetzten-Mitarbeiterverhältnis zur Folge. Die Zufriedenheit der Mitarbeiter wird gesteigert, was sich auch in der Patientenbetreuung positiv auswirken wird. Betriebliche Gesundheitsförderung kann somit eine höhere Dienstleistungsqualität zur Folge haben und dient dem Nutzen aller Beteiligten von Arbeitgeber, Arbeitnehmer, über AOK bis hin zum Patienten.

Sandra Tittelbach
AOK-Projektleiterin Betriebliche Gesundheitsförderung



Sehr geehrte Patientin sehr geehrter Patient!

Auch in Krankenhäusern kommt es immer wieder zu Diebstählen. Diebe nutzen die Hilfsbedürftigkeit, das Vertrauen und die Unachtsamkeit von Patienten rücksichtslos aus.

Die Kriminalpolizeiliche Beratungsstelle rät Ihnen: Schützen Sie sich vor Dieben

- Bringen Sie größere Bargelbbeträge und Wertsachen möglichst nicht mit in das Krankenhaus.
- Geben Sie solche Wertsachen zu Angehörigen, Bekannten oder in Verwahrung der Krankenhausverwaltung.
- Lassen Sie Handtaschen und Wertgegenstände nie ohne Aufsicht. Schließen Sie Geld- und Wertsachen immer weg.
- Melden Sie jeden Diebstahl der Polizei.

Das Krankenhaus haftet nur für Wertsachen, die Sie in Verwahrung geben.

Vielen Dank
Ihre Polizei

(Kriminal)- Polizeiliche
Beratungsstelle
Südallee 3 · 54290 Trier

Tel.: 0651/9779-2155
Fax.: 0651/9779-2159
E-Mail:
kdtrier.praevention@polizei.rlp.de

Wie wär`s einfach mal mit **Gesundheit schenken**

Wie wäre es mit einem außergewöhnlichen Geschenk? Möchten Sie jemandem etwas Gutes tun, der sich selbst keine Entspannung gönnt?

... dann könnte ein Gutschein hier genau das Richtige sein.



Wir bieten:

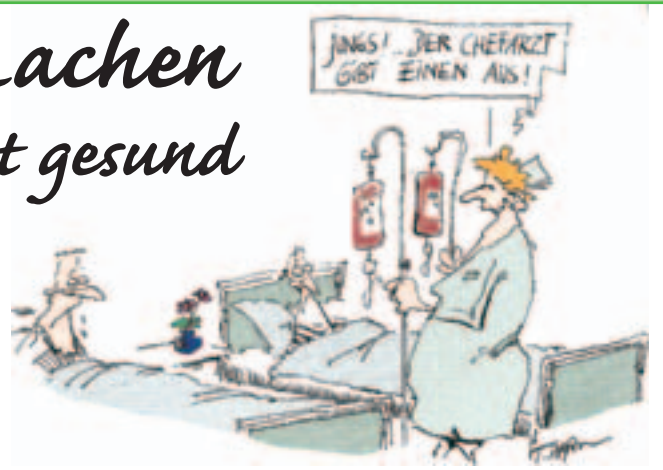
<input type="checkbox"/>	Fußreflexzonenmassagen	14 €
<input type="checkbox"/>	Massagen, spez. Massagen für Wirbelsäule u. Gelenke (20 Min.)	14 €
<input type="checkbox"/>	Gesichtsmassagen bei Migräne/Kopfschmerzen (20 Min.)	14 €
<input type="checkbox"/>	Ganzkörpermassagen (45 Min.)	26 €
<input type="checkbox"/>	Manuelle Lymphdrainagen (30-45 Min.)	20-30 €
<input type="checkbox"/>	Vollbäder mit Zusätzen wie Pflanzenextrakten oder Moorlauge	19 €
<input type="checkbox"/>	Bewegungsbäder (30 Min. bei Einzelpersonen unter fachlicher Anleitung)	12 €
<input type="checkbox"/>	Med. Fußpflege	15 €
<input type="checkbox"/>	Wärmetherapien wie:	
	Fango	13 €
	Heißluft	6 €
	Heupackungen	12 €

Gutscheine erhalten Sie in unserer Bäderabteilung im 1. Stock, Tel.-Nr.: 0 65 92/715-23 14

Sachen zum Lachen

... denn Lachen ist gesund

*Humor ist, wenn man trotzdem lacht!
Dies gilt für jene, die mit einem mulmigen
Gefühl ein Krankenhaus betreten,
aber auch für die sogenannten
„Götter in Weiß“.
Lachen ist eben doch die beste Medizin.*



Ein Boxer liegt im Operationssaal. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange. „Ist der Patient unter Narkose?“, fragt der Chirurg die Schwester. „Nein, immer noch nicht“, kommt die genervte Antwort. „So ein Boxer ist ein harter Fall. Der zählt bis acht und dann springt er wieder hoch.“

„Schwester, wo ist denn die Patientin von Zimmer einhundertacht geblieben?“

„Ach, die hat so hohes Fieber bekommen, da habe ich sie zu dem Herrn mit Schüttelfrost auf Zimmer einhundertzwölf gelegt.“

Der Chefarzt läuft aufgeregt in die Leichenhalle und ruft: „Herr Müller, Herr Müller, Sie leben noch! Nicht Ihr Puls ist stehen geblieben, sondern meine Armbanduhr!“

Der junge Oberarzt betreibt erst seit wenigen Jahren seine Praxis. Eines Tages trifft er seinen Freund, der ihn fragt, wie es denn nun so gehe und ob er genügend Patienten gefunden habe. Da sieht ihn der Oberarzt mit bekümmertem Gesicht an und fragt den Freund: „Erinnerst du dich an Lohengrin, die Gralserzählung? Mir geht es wie so einem Ritter: Alljährlich naht vom Himmel eine Taube!“

Arzt: „Ich habe Ihnen letzte Woche aus Versehen ein Abführmittel gegen Ihren Husten verschrieben...“ Patient: „Hat auch prima geholfen, Herr Doktor! Seitdem traue ich mich nämlich nicht mehr zu husten.“

„Herr Doktor, alle behaupten, ich wäre eine Uhr!“ „Aber nein, die wollen Sie doch nur aufziehen.“

Ein Mann wird in eine psychiatrische Klinik eingeliefert. Er sieht eine Uhr über dem Eingang und fragt den Wärter: „Sagen Sie, tickt die Uhr richtig?“ „Natürlich“, antwortet der Wärter. „Und warum ist sie dann hier?“

„Ein Irrtum ist ausgeschlossen“, gibt der Arzt der jungen Dame bekannt. „Sie sind schwanger.“ Erschrickt die Dame: „Das kann nicht sein, Herr Doktor. Ich war mit einem Diplomaten zusammen und Diplomaten sind doch immun.“

Ernährungsbewusste Patientin: „Sind Fische gesund, Herr Doktor?“ „Ich glaube schon, bei mir war jedenfalls noch keiner in Behandlung.“

Die Patientin redet unaufhörlich. „Strecken Sie mal die Zunge raus“, verlangt der Arzt. Die Patientin tut es. Nach fünf Minuten kann sie es nicht mehr aushalten. „Sie haben gesagt, ich soll die Zunge rausstrecken“, sagt sie vorwurfsvoll, „und jetzt haben Sie sie noch nicht einmal angeschaut!“ „Ich wollte nur in Ruhe das Rezept ausstellen“, erwidert der Arzt.

Dieter trifft einen alten Schulfreund mit einer Couch auf dem Rücken. „Bist du Möbelträger geworden?“ „Wieso Möbelträger? Ich bin Psychiater und mache einen Hausbesuch.“

Der Prüfer zum Medizinstudenten: „So antworten Sie doch endlich – Ihre ärztliche Schweigepflicht hat noch nicht begonnen!“

Die Dame ist schon sehr alt. „Sind Sie in der Lage, an mir eine Schönheitsoperation vorzunehmen?“, fragt sie den Chirurgen und sieht ihn erwartungsvoll an. Nach einem kurzen Blick meint der Arzt: „Enthauptungen nehme ich nicht vor.“

Ein Mann, dessen Frau gerade Drillinge zur Welt gebracht hat, stürzt in den Raum, wo die Säuglinge liegen. „Raus!“, wird er von der Schwester angebrüllt. „Sie sind nicht steril!“ „Das müssen Sie ausgerechnet mir sagen“, antwortet der frisch gebackene Vater stolz.

„Jedes Mal, wenn Sie mich anlachen, spüre ich das Verlangen, Sie zu mir einzuladen.“ „Oh, Sie Schmeichler.“ „Nein, ich bin Zahnarzt.“

Der Arzt erklärt dem Patienten mit besorgter Miene: „Sie müssen unbedingt mit dem Trinken aufhören. Ihre letzte Blutprobe hat sich verflüchtigt, bevor ich sie untersuchen konnte!“

Ein berühmter Professor sucht einen jungen Arzt auf und bittet ihn um eine Untersuchung und Behandlung. „Nanu, Herr Professor“, staunt der junge Kollege, „weshalb behandeln Sie sich nicht selbst? Sie sind doch eine Koryphäe!“ „Ich habe auch schon daran gedacht“, erwidert der Professor, „aber ich bin zu teuer!“

Zwei alte Freunde begegnen sich auf der Straße. Einer von beiden hat nur einen Arm. „Mensch, lange nicht mehr gesehen, was ist denn mit deinem Arm passiert?“ „Ach, ich habe bei einem Kreuzworträtsel eine Operation gewonnen und ich wollte sie nicht verfallen lassen.“